

zwar nicht, was sich der Autor dabei gedacht hat. Doch in großzügiger Schriftauslegung meine ich, wenn Ihr Euer gemeinsames Leben mit Gott und seiner Hilfe führen wollt, dann ist er es, der Eure zweifache Schnur dreifach knüpft.

Liebes Brautpaar! Vielleicht habt Ihr aus dem Bibeltext auch ein wenig von jener Melancholie gespürt, die sich durch das ganze Buch Kohelet zieht. „Einer allein – wie soll er warm werden?“ Es ist eine Melancholie, von der auch kaum eine Liebesbeziehung verschont bleibt. Es ist vielleicht die skeptische Hoffnung, daß uns die Liebe doch noch vor dem sozialen Kältetod der Erde retten kann. Wir wissen es, daß jeder Liebesversuch von einer zitternden Hoffnung begleitet ist, doch ein wenig dauerhafte Wärme in einer kalten Welt zu finden.

Wenn Eure Liebe gelingt und Dauer hat, wird es in dieser Welt ein wenig wärmer geworden sein. Dazu segne Euch Gott.

*Wolfgang Bartholomäus, Glut der Begierde – Sprache der Liebe. Unterwegs zur ganzen Sexualität, Kösel-Verlag, München 1987, 293 Seiten.*

Die Frage, woher es rührt, daß der jüdisch-christlichen Tradition ein tiefsitzendes Resentiment gegen Erotik und Sexualität inne-wohnt, ist noch nicht erschöpfend beantwortet. Aufzuweisen, wie sich der antisexuelle Affekt im Bereich der katholischen Sexualpädagogik bis auf den heutigen Tag offen oder verdeckt fortzeugt, ist das Verdienst des vorliegenden Buches. Seine Würdigung katholischen sexualpädagogischen Mühens – von dessen erstem Höhepunkt Ende des 18. Jahrhunderts bis heute – macht deutlich, daß hier noch immer die Sexualität als Wurzel und augenfällige Erscheinung der erb-sündigen Konstitution des Menschen gilt, die niederzuhalten ist: Galt es für Thomas von Aquin, die „Glut der Begierde“ im Zaum zu halten, um der Desintegration und Persönlichkeitsauflösung zu entgehen, so empfiehlt die Kongregation für die Glaubenslehre 1975 gegen die böse Begierlichkeit „Zucht der Sinne und des Geistes, Wachsamkeit und Klugheit, um die Gelegenheiten zur Sünde zu vermeiden, Wahrung des Schamgefühls, Maß im Genuß, gesunde Ablenkung, eifriges Gebet“.

Natürlich gibt es in kirchenoffiziellen Texten heute auch die Tendenz, Sexualität als Sprache der Liebe aufzufassen. Die „Einordnung der Sexualität in das Lieben“ (283) geschieht im Wissen um die Gefährdung des Menschen durch eine immer populärere Tendenz, Sexualität als pure Lusterzeugungsmechanik mißzuverstehen. Ohne überkommenen angstbesetzten Tabuisierungen das Wort zu reden, setzt sich Bartholomäus nachdrücklich für die Rettung des traditionellen Begriffs „konkupiszenten Sexualität“ ein. Darin finde man „einen Realitätssinn . . .“, den lange geschichtliche Erfahrung mit den Menschen und der Wirklichkeit ihrer Sexualität . . . geprägt haben. Es verbirgt sich in ihm ein Wahrheitsgehalt, den wir nicht verlieren dürfen, wenn wir uns nicht eines naiven Umgangs mit der menschlichen Sexualität schuldig machen wollen. Das gibt es ja alles: die sexuelle Geilheit und die entfessel-

## Bücher

### **Brot statt Steine**

#### Zur christlichen Sexualethik

Es ist offensichtlich, daß die römische Kirchenleitung wieder verstärkt einen zentralistischen Kurs einschlägt, der sich auch im energischen Vertreten einer verengten Sexualmoral äußert. Dabei fehlt diesem Moralverständnis weithin die biblische und humanwissenschaftliche Begründung, vielmehr kommt in ihr weithin die zur Struktur gewordene Berührungsangst vor dem unbegriffenen wirklichen Leben zum Ausdruck. Deshalb ist es wohl nicht zufällig, daß die Autoren der folgenden Bücher, die sich um eine menschenwürdige christliche Sexualethik bemühen, vom kirchlichen Lehramt an den „Rand“ gedrängt worden sind: der Religionspädagoge Wolfgang Bartholomäus, der Moraltheologe Charles Curran und der Kirchenhistoriker Georg Denzler.

te Begierde, das Erlebnis der Zerrissenheit und des Ausgeliefertseins . . .“ (272).

Daß Bartholomäus die alte Idee katholischer Sexualpädagogik von der Gebrochenheit des Menschen, die gerade in dessen Sexualität aufscheint, aufgreift, macht das Buch besonders verdienstvoll. Im Zeitalter universaler Sexualisierung und Instrumentalisierung der Sexualität hebt der Autor die sexualkritische jüdisch-christliche Tradition ins Bewußtsein, quasi als kritische Theorie zeitgenössischer Sexualpraktiken.

*Michael Scheuermann, Frankfurt/M.*

*Wolfgang Bartholomäus, Unterwegs zum Lieben. Erfahrungsfelder der Sexualität, Kösel Verlag, München 1988, 221 Seiten.*

Im 1. Kapitel dieses neuen Buches setzt sich der Verfasser mit problematischen Rollenbildern von Mann und Frau auseinander und tritt für beiderseitige Emanzipation ein. Es folgt eine Darstellung der unterschiedlichen Bewertungen von Lust, Zärtlichkeit und Scham als wesentliche und zum Teil auch ambivalente Aspekte der Sexualität. Überlegungen zum Liebesspiel und zur Bedeutung der Fantasie für die Sexualität sind Inhalte des 3. Kapitels. Bartholomäus tritt diesbezüglich für Spiel-Räume ein – gegen eine durch Pflicht und Verbote bedenklich eingengte Sexualität. Im 4. Kapitel werden Formen der vor- und außerehelichen Sexualität, der Selbstbefriedigung und der homosexuellen Liebe behandelt.

Bartholomäus beschließt seine von pädagogischem Eros geleiteten, aspektreichen sexualpädagogischen Überlegungen mit einem „Lob der Unvollkommenheit“ und einer „Einladung zum Dialog“ (220f). Er zeigt viel Sinn für die Prozesse des Werbens und der Gestaltung einer menschenwürdigen und menschenfreundlichen Sexualität.

Trotz einiger stilistischer, redaktioneller (z. B. werden auf S. 77 und S. 131 Autoren zitiert, deren Werke im Literaturverzeichnis fehlen) und inhaltlicher Schwächen (z. B. S. 84 oben: entwicklungsbedingte Formen von Scham, besonders in der ödipalen Phase, sind wohl nicht „anerezogen“) kann dieses ungewöhnlich ehrliche Buch zur längst fälligen offenen Auseinandersetzung in Sachen Sexualmoral beitragen.

*Alfred Kirchmayr, Wien*

*Charles Curran, Sexualität und Ethik. Aus dem Amerikanischen von Vivien Marx. Mit einem Nachwort von Stephan Pfürtner, Athenäum Verlag, Frankfurt a. M. 1988, 228 Seiten.*

Charles Curran war Professor für Moraltheologie an der Catholic University of America in Washington. 1986 wurde ihm von der Römischen Glaubenskongregation die Lehrbefugnis entzogen. Er zählt zu den treibenden Kräften der konziliaren Erneuerung und des intellektuell redlichen Dialoges in den USA. Die acht Kapitel des vorliegenden Buches sind drei in den USA vielbeachteten Büchern entnommen.

Inhaltlich stehen neben zwei grundlegenden moraltheologischen Themenkreisen – die Aufgabe der Sozialethik und die Ehrfurcht vor dem Leben als Grundmaxime christlicher Ethik – Fragen der Sexualethik im Vordergrund: Eheverständnis, Empfängnisverhütung, Abtreibung, Homosexualität, In-vitro-Fertilisation und Embryotransfer. Ch. Curran geht mit großer Verantwortung, differenziert und intellektuell redlich diesen Fragen nach. Er versteht seine Ausführungen als Beitrag zu einem öffentlichen Diskurs und geht davon aus, daß wir nur in gemeinsamer Anstrengung und geistesgegenwärtiger Traditionsverbundenheit zu einer adäquaten Lösung dieser wichtigen Probleme gelangen können.

Der Leitsatz aller christlichen Ethik, nämlich Ehrfurcht vor dem Leben zu fördern, wird im 1. Kapitel behandelt. Im 2. Kapitel setzt sich der Verfasser methodisch reflektiert, differenziert und kritisch mit der römischen „Erklärung zu einigen Fragen der Sexualethik“ (1976) auseinander. Diese völlig unkollegial zustandegekommene Erklärung, die von „absoluten Normen“ spricht, die Sündenangst als heilsam bezeichnet, weithin undifferenziert alle Verstöße gegen die beanspruchte Ordnung der Sexualität als objektiv schwere Vergehen bezeichnet, wird methodisch exakt untersucht. Der Verfasser kommt zum Schluß, daß diese Erklärung weder eine angemessene Antwort auf die Frage der heutigen Zeit darstellt, noch repräsentativ für die besten Traditionen des katholischen Denkens ist (vgl. 45).

St. Pfürtner begrüßt in seinem engagierten Nachwort diese Veröffentlichung für den

deutschen Sprachraum. Er würdigt Ch. Currans ethische Grundtendenz und methodische Genauigkeit und weist besorgt auf die zunehmende Verschlechterung des innerkirchlichen Klimas durch römischen Machtmißbrauch hin. – Ich wünsche diesem Buch eine große, dialogbereite Leserschaft, weil es zu mündiger und intellektuell redlicher christlicher Ethik beitragen kann.

*Alfred Kirchmayr, Wien*

*Georg Denzler, Die verbotene Lust. 2000 Jahre christliche Sexualmoral, Piper Verlag, München – Zürich 1988, 378 Seiten.*

Der Verfasser, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Bamberg, informiert in wesentlichen Zügen über die kirchliche Ehe- und Sexualmoral während der Geschichte des Christentums. Er behandelt in drei Teilen die Sexualität in der Ehe, außerhalb der Ehe und die Sexualität der Frau. Die Thematik wird in chronologischer Form dargestellt. Im 1. Teil wird die Sexualität in der Ehe facettenreich behandelt (Wesen und Zweck der Ehe, Formen der Eheschließung und Scheidung, Geburtenregelung). Der 2. Teil dokumentiert die verschiedenen Formen vor- und außerehelicher Sexualität, die sogenannten „Abnormitäten“ (Onanie, Kastration, Homosexualität, Prostitution, Illegitimität, Polygamie) und „Gefahrenzonen“ (Baden, Tanzen, Turnen). Der 3. Teil befaßt sich mit der Sexualität der Frau (als Untergebene des Mannes, als Sünderin und Heilige, als Hexe und Liturgin).

Denzler möchte durch sein Buch „zu einem selbstbewußten Urteil über die Kirche und ihre Sexualmoral verhelfen und somit für viele Christen befreiend wirken“ (Vorwort, 13), womit er nicht zu viel verspricht. Denn seine kenntnisreichen und mit viel Quellmaterial belegten Darstellungen machen offensichtlich, wie weithin unverantwortlich und ohne biblische Begründung repressive Sexualmoral als „Wille Gottes“ ausgegeben wurde und immer noch wird.

Der Verfasser schließt seinen Ausblick mit den bezeichnenden Worten: „Wann wird sich die katholische Kirche von überholten Traditionen befreien und auf ihre Gläubigen befreiend wirken? Wann endlich?“ (339)

*Alfred Kirchmayr, Wien*

*Uta Ranke-Heinemann, Eunuchen für das Himmelreich. Katholische Kirche und Sexualität, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1988, 368 Seiten.*

Dies ist ein mit heiligem (bisweilen vielleicht mit zu maßlosem) Zorn geschriebenes Buch. Es sollte jenen Kirchenmännern aller Ränge als Pflichtbuße bei der Beichte zum Lesen aufgegeben werden, die behaupten, daß Päpste und Bischöfe und insbesondere römische Behörden in Fragen der Sexualmoral nie geirrt haben. Man spürt den Zorn der Autorin, wenn sie belegt, wie oft Kirchenmänner gegen die Empfängnisverhütung wetterten, weil dadurch die Wehrkraft im Zeitalter der Massenheere untergraben werde. Sie zürnt ganz besonders Papst Johannes Paul II., wenn er sich unablässig gegen jede Form künstlicher Empfängnisverhütung ausspricht und sich dabei auf eine ungebrochene kirchliche Lehrtradition beruft. „Zwar hat das Verbot der Empfängnisverhütung eine alte lustfeindliche Tradition, aber im Unterschied, ob man gemäß dem Rat des Alfons von Liguori († 1787), der dem französischen Bischof von Bouvier noch 1842 aus Rom zuteil wurde, schweigt und nur auf ausdrückliche Fragen der Eheleute Antwort gibt oder ob man, wie Johannes Paul II., die ganze Welt, ob gelegen oder ungelegen, ungefragt damit übertönt“ (302).

Das Buch ist gut dokumentiert, doch manchmal etwas unfair, auch mir gegenüber: Frau Ranke-Heinemann zitiert aus dem „Gesetz Christi“ aus dem Kontext gerissene Sätze, die tatsächlich weithin einer sexualrigoristischen Tradition verhaftet sind, ohne auch nur ein einziges Mal auf meine nachkonziliären zusammenfassenden Veröffentlichungen hinzuweisen, die ihrerseits den Zorn der Sexualrigoristen und Traditionalisten hervorgerufen haben. Die Verfasserin ist unfair und unwissenschaftlich, wenn sie schreibt: „Auch das Zweite Vatikanische Konzil, zu Unrecht als ein Fortschritt in der Sexualmoral beschrieben, spricht davon, daß nicht selten die Treue in Gefahr gerät . . ., wenn die Zahl der Kinder – mindestens zeitweise – nicht vermehrt werden kann‘ und keine ‚unsittlichen Lösungen‘ herangezogen werden dürfen“ (204, Verweis auf GS N. 51). Man lese einmal aufmerksam den Konzilstext!

*Bernhard Häring, Gars/Inn*

*Michael Langer*, Katholische Sexualpädagogik im 20. Jahrhundert. Zur Geschichte eines religionspädagogischen Problems. Reihe: Veröffentlichungen des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften Salzburg, Neue Folge Band 24, Kösel Verlag, München 1986, 430 Seiten.

Der Autor gibt markante Entwicklungslinien der katholischen Sexualpädagogik wieder. Er beginnt mit der Darstellung der sexualpädagogischen Anweisungen von Ägidius Jais, der repräsentativ und prägend für die Sexualerziehung des beginnenden 19. Jahrhunderts war. Er stellt den Streit um die (biologisch-medizinische) Aufklärung im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts und die Position des „Deutschen Einheitskatechismus“ von 1925 dar. Die Pädagogenpersönlichkeit Friedrich Wilhelm Foerster und seine Bedeutung für die katholische Sexualpädagogik werden dargelegt. Die Leitsätze der Fuldaer Bischofskonferenz von 1925 und die sexualpädagogische Tagung in Düsseldorf (im Dezember 1928) werden als markante Zusammenfassungen der bisherigen Positionen dargestellt, obgleich gezeigt wird, daß in den Referaten und Diskussionen der Tagung bereits Aufbrüche spürbar werden. Erkenntnisse aus der Medizin, der Eugenik, der Psychologie dienen der katholischen Sexualpädagogik zur Untermauerung der eigenen (abwehrenden) Position. Im Exkurs 3 zeigt er, wie in den dreißiger Jahren auf Grund der Erkenntnisse der empirischen Wissenschaften Rückfragen an die Moraltheologie und -pädagogik gestellt werden. Das Kapitel über den „Katholischen Katechismus für die Bistümer Deutschlands“ von 1955 zeigt, wie mühsam neue Erkenntnisse der Sexualmoral und -pädagogik eingebracht werden konnten. Am Ende des geschichtlichen Durchblicks, bei dem auch noch progressive (Ernst Ell und Sigmund Kripp) sowie „reaktionäre“ Standpunkte referiert werden, stehen ein Vergleich des Synodenpapiers „Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität“ der Gemeinsamen Synode und der „Erklärung zu einigen Fragen der Sexualethik“ der Glaubenskongregation sowie ein Blick in einige der in Österreich derzeit gebräuchlichen Religionsbücher.

Die Arbeit schließt mit „vorbereitenden Thesen und Fragen zu einem prospektiven Konzept christlicher Sexualpädagogik“ unter dem Motto „Partnerschaftliche Liebesfähigkeit“. Die Arbeit ist vorwiegend deskriptiv und historisch orientiert. Die moraltheologisch relevanten Fragen werden vor allem in den Exkursen behandelt. – Was darf der Leser erwarten? Eine Fülle sauber dargelegter historischer Informationen, die ihm helfen, gegenwärtige Standpunkte und Entwicklungen als historisch bedingte zu sehen und immer noch oder neu vorgebrachte Argumente in ihrer Genese zu verstehen und zu relativieren. *Maximilian Strasser, Linz*

*Wunibald Müller*, Homosexualität – eine Herausforderung für Theologie und Seelsorge. Mit einem Vorwort von Heinrich Pompey, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1986, 240 Seiten.

Diese gekürzte Darstellung einer Würzburger Dissertation im Bereich der Pastoralpsychologie resümiert im ersten Teil die wichtigsten Ansichten verschiedenster Humanwissenschaften, die sich vor allem mit der Ursächlichkeit der gleichgeschlechtlichen Zuneigung beschäftigt haben. Der zweite Teil (60–125) analysiert viele, zum Teil in Europa unbekannt oder schwer zugängliche, kirchliche Stellungnahmen christlicher Kirchen vor allem aus Nordamerika, wo der Autor eine Forschung durchführen konnte. Der dritte Teil (126–222) zeigt einige Bereiche der (pastoralen) Beratung für homotrope Menschen: feste Beziehung, Ehe, Elternschaft, Zölibat, Klosterleben. – Die Zielsetzungen des Buches sind hoch angesetzt. Die große Bedeutung des Buches muß man in seinem enzyklopädischen Material suchen, während die anderen Zielsetzungen nicht erreicht sind. So ist die Methodik der Untersuchung rudimentär; die inhaltlichen Ergebnisse entsprechen nicht dem heutigen Diskussionsstand, der nur zum Teil wiedergegeben ist. Das pastorale Engagement ist manifest, aber Empathie und sogar Sachverständnis für die Lebensbereiche des homotropen Menschen fehlen.

*A.M.J.M. Herman van de Spijker, Heerlen*